Spontane Jagd in Zivil: die ersten Meter der Mittagspausen-Pirsch auf die Schwarzkittel

Die Mittagssau

AUS DEM WILD UND HUND-TESTREVIER

In der Mittagspause kann man ein Brötchen essen, in die Gaststätte gehen oder einen Spaziergang machen – man kann aber auch im Revier unterwegs sein und eine Überraschung erleben.

Simon Obermeier

Luderplätze und Kirrungen überprüfen, eventuell beschicken, kontrollieren, wo die Sauen nachts auf den Feldern im Gebräch standen. Mittagszeit ist für Peter Schmitt und mich meist Revierrunden-Zeit. Zu tun gibt es im Testrevier immer etwas. So auch an diesem Tag Mitte Januar. Der Luderschacht an den Nussbäumen ist von Fuchs und Steinmarder gut angenommen. Die Spuren im Schnee um die Betonröhre sprechen eine deutliche Sprache. Eine kurze SMS an die WILD UND HUND-Revierwelt, und die Kollegen sind informiert. Vielleicht will sich einer dort am Abend auf Reineke ansetzen. Jetzt geht es in den Gemeindewald im Osten des Revieres. Rechterhand des Waldweges ist der Hang mit Eichen- und Buchenstangenholz bestockt. Alle fünfzig Meter durchziehen Rückegassen den dichten Bestand. Wir passieren die erste Schneise, die zweite. Plötzlich ruft Peter, der auf dem Beifahrersitz sitzt: „Fahr weiter, fahr weiter! Auf der Gasse stehen Sauen." Ich lasse das Auto bis zur nächsten Wegbiegung etwa 200 Meter weiter bergab rollen.

Kurze Lagebesprechung. Weiterfahren oder versuchen, die Sauen anzugehen? Ich bin skeptisch. Aber einen Versuch ist es immer wert, meint Peter, zumal mein Repetierer auf der Rückbank liegt. Magazin rein, laden, sichern, das Glas auf 6-fache Vergrößerung gedreht, und los geht's. Relativ lautlos komme ich auf dem festgepressten Schnee der Fahrspur bis zur ersten Schneise voran. Sie ist leer. Haben die Schwarzkittel etwas spitzgekriegt, oder war es die nächste Rückegasse? Erst mal weiter. Sachte bläst mir der Wind ins Gesicht. Nur noch fünf Meter bis zum Schneisenrand, aber von den Sauen ist nichts zu sehen. Das Stangenholz ist einfach zu dicht. Vorsich-

tig, Schritt für Schritt, nähere ich mich einer Buche, von der aus ich die Rückegasse einsehen können müsste. Da sind sie, kaum fünfzig Meter von mir entfernt. Deutlich heben sich ihre Körper vom Weiß der Umgebung ab. Zwei Überläufer stehen direkt auf der Schneise im Gebräch, zwei weitere am Rand. Sie haben nichts vernommen. Ich streiche an der Buche an. Noch tänzelt das Absehen nervös um das Blatt des schwächsten Stückes. Ich versuche, mich zu beruhigen. Und schon sichert der Überläufer in meine Richtung. Jetzt oder nie. Mit einem sichtbaren Ruck quittiert die Sau den Schuss. Im gleichen Moment bricht eine wilde Flucht los. Alle Stücke gehen nach rechts ab, und die Rückegasse ist leer.

Zweifel beschleichen mich, obwohl ich denke, dass ich gut abgekommen bin. Erst mal zum Auto. Wir beschließen, die nächste Kirrung zu kontrollieren und danach zum Anschuss zu gehen.

Zehn Minuten später nähern wir uns der Stelle, an der ich die Sau beschossen habe. Als erstes fällt das Schnitthaar ins Auge. Dann entdeckt Peter an einer dünnen Eiche und im Schnee davor Lungenschweiß. Erleichterung. Die Fluchtfährten der Sauen sind schnell ausgemacht. Eine davon sticht besonders heraus. Links und rechts von ihr sind fast durchgängig wie aus einem Zerstäuber gesprühte Schweißtröpfchen. Ohne Schnee würde man sie nur mit Mühe erkennen. Jetzt aber kann man ihnen leicht folgen. Nach etwa vierzig Metern trennt sich die Krank- von den Gesundfährten der übrigen Rotte, und wir sehen kaum fünf Meter weiter das verendete Stück Schwarzwild im Stangenholz liegen: eine junge Überläuferbache.

Das Aufbrechen in der Wildkammer geht schnell von der Hand. 38 Kilogramm bringt sie auf die Waage. In der Redaktion werden wir bereits von den erstaunten und sichtlich erfreuten Kollegen erwartet. Pünktlich zum Ende der Mittagspause sitzen wir wieder in unseren Büros.

Erleichterung: Am Anschuss finden wir Lungenschweiß.

Die 38 Kilogramm schwere, junge Überläuferbache liegt auf der Strecke. Sie ist das bis dato 26. Stück Schwarzwild, das in diesem Jagdjahr im Testrevier erlegt wurde.

Fotos: Peter Schmitt

VFG-WAFFENPFLEGE №1

Weil ein präziser Treffer kein Zufall ist.

Besuchen Sie uns auf der IWA: Halle 6, Stand 401

www.waffenpflege.de

VFG Vereinigte Filzfabriken AG // Giengener Weg 66 // 89537 Giengen // Telefon +49 (0) 7322 144-0 // Fax +49 (0) 7322 144-246 // info@vfg.de // www.vfg.de